

## Texte als Modelle im Anfängerunterricht: Eine Fallstudie des Schreibprozesses in einem textgestützten Curriculum

Hiram H. Maxim

Emory University, Atlanta, Georgia (USA)

### 1. Unterrichtseinheit: „Studierende/r“

#### MODELLTEXT:

##### Aus dem Alltag eines Wiener Studenten, Leo 21

**Montag:** Mein Wecker läutet um 9 Uhr. Die Uni beginnt um 10 Uhr. Ich stehe um zehn nach 10 auf, ziehe mich an und mache Frühstück. Meistens trinke ich Kaffee und esse ein Müsli. Ich fahre jeden Tag mit dem Rad zur Uni. Wenn es regnet, fahre ich mit der *Bim*. Zum Glück habe ich am Montag nur bis 13:45 Uhr Uni. Am Nachmittag habe ich *USI-Kurs* (Kurs am **Universitäts-Sport-Institut**). Ich spiele Volleyball. Um 19 Uhr bin ich zu Hause. Meistens bin ich total k.o vom Sport. Ich esse etwas, sehe fern und gehe früh ins Bett.

**Dienstag:** Mein Tag beginnt um 8 Uhr. Das ist der Horror, denn ich bin ein Langschläfer. Die Uni fängt um 9 Uhr an. Zu Mittag esse ich mit meinen Studienkollegen in der Mensa. Das Essen ist gut und günstig. Später trinken wir einen Kaffee im *Votivpark*. Dort treffen sich viele Studenten: lesen, flirten oder unterhalten sich. Am Nachmittag habe ich noch zwei Kurse. Am Abend koche ich mit meinen Mitbewohnern, lade Freunde ein oder gehe auf ein Bier.

**Mittwoch:** Die Uni beginnt erst um 13 Uhr. Ab und zu gehe ich mit Freunden frühstücken. Im *Café Tunnel* im 8. Bezirk gibt es bis 11 Uhr Frühstück um 3,50 Euro und die Getränke um 50 % billiger. Am Nachmittag habe ich Spanischkurs. Mittwoch ist außerdem Kinotag. Am Mittwoch kosten die Karten nur 6,40 Euro. Nach dem Kino gehen wir meistens noch in eine Bar: manchmal ins *Charly P's*, manchmal ins *Café Europa* oder in die *Kantine*, im Museumsquartier.

**Donnerstag:** Die Uni beginnt um 10:30 Uhr. Es ist ein cooler Kurs mit einem lässigen Professor. Wir machen eine Gruppenarbeit und ich habe nette Kollegen. Am Nachmittag treffe ich mich gern mit Freunden im Museumsquartier. Dort kann man in den *Enzis* super relaxen. Am Abend treffe ich mich mit meinem Tandem-Partner aus Ecuador im *Café Stein* und wir sprechen auf Deutsch und Spanisch für 2 Stunden. Hier ist der [Link](#) zum *Language Swap Shop*

**Freitag:** Freitags habe ich keine Uni. Ich schlafe meistens lange. Am Nachmittag gehe ich oft mit meiner besten Freundin laufen oder schwimmen. Freitagabend gehen wir oft essen. In Wien gibt es viele günstige Lokale, z.B. *Deewan*. Das ist ein kleines pakistanisches Restaurant und man bezahlt so viel man will. Dann gehen wir meistens auf eine Party. Fast immer fahre ich um 3 Uhr mit der U-Bahn nach Hause. Zuerst esse ich aber noch eine Käsekrainer beim Würstlstandl.

**Samstag:** Am Samstag schlafe ich bis Mittag. Dann checke ich meine E-Mails und surfe im Internet. Am Nachmittag gehe ich einkaufen, zum *Hofer* oder *Spar*. Später rufe ich Freunde an und wir gehen auf die *Donauinsel*. Wir spielen Fußball, gehen schwimmen oder spannen die Slackline. Am Abend spielen wir manchmal Poker oder gehen fort. Es gibt es immer coole Studentenfeste. Samstags bleibe ich nie zu Hause.

**Sonntag:** Am Sonntag gehe ich ab und zu mit Freunden frühstücken oder brunchen. Am Nachmittag erledige ich dann Dinge für die Uni. Alle 3 Wochen muss ich die WG (**W**ohngemeinschaft) putzen. Sonntag ist nämlich Putztag.

#### TEXT DER STUDIERENDEN:

Hallo Felicia,

ich bin eine Studentin an der Emory Universität vier Wochen. Es geht mir gut! Ich habe Logik Klasse, Internationale Politik Vorlesung, Deutsch und Englisch schriftlich Kurs. Meine Logik Klassen sind am Morgen um 9 Uhr. Meine Internationale Politik Vorlesung ist am montags und mittwochs, am Nachmittag um 1 Uhr. Mein Deutsch Klasse beginnt jeden Tag um 3 Uhr, aber nicht fridays. Habe ich Englisch Klasse dienstags und donnerstags um 5 Uhr. Mein Lieblingsfach ist English 101, und mein Lieblings Professor ist Frau Lancaster, sie ist mein Deutsch Lehrerin. Wie ist dein Leben in Wien? Welche Kurse hast du?

Oft habe ich das Mittagessen mit Freunde in DUC. Ich mag Pizza, gegrilltes Hahnchen, Pasta und Nudeln esse. Ich gehe nach denn Abendessen samstag mit meiner Freundin Buse in den Lullwater Park. Buse kommt aus der



Turkei, und wir sind in selbe Englisch Klasse. Ich hore gern Musik, und lerne ich Salsa tanz jetzt. Ich sehe auch Netflix manchmal. Was isst du? Was mochtest du tun?

Ich wohne in einem Studentenwohnheim, und habe ich eine Mitbewohnerin. Ihr Name ist Nadine. Nadine kommt aus Texas. Sie ist freundlich, abgehend, und glücklich. Mein Zimmer ist gross und Kuhl— ich trage Pullover in mein Zimmer im Sommer! Aber mein Zimmer hat eine schöne Aussicht auf Freshmen Quad. Wo wohnst du? Wie findest du Zimmer? Hast du eine Mitbewoherin?

Ich vermisse dich. Trefft du wieder in Danksagung!

Alles Gute,

Deine xx

### 3. Unterrichtseinheit: "Familienmitglied"

MODELLTEXT:

Silvester im Freien: Unter ganz vielen jungen Leuten in einer großen Stadt

*Am Brandenburger Tor in Berlin trifft man sich zur größten Silvesterparty Deutschlands. 400 000 Menschen haben hier ins neue Jahr hineingefeiert. Laura D. (20) ist aus Tübingen angereist und hat an Silvester in Berlin einiges erlebt:*

In Berlin wohnen Binny und Steffi, zwei Freundinnen von mir. Die kenne ich noch aus der Schule. Zusammen mit meiner Freundin Conny und ihrer Mutter sind wir dorthin gefahren, von Dresden aus. Binny und Steffi haben uns in Berlin abgeholt. Einen Tag später sind noch weitere Bekannte nachgekommen, die in Leipzig übernachtet haben. Die sind von unserer Tanzgruppe. Wir haben sie auch vom Bahnhof abgeholt.

Zuerst waren wir in der Wohnung und haben da gefetet und Party gemacht und noch Raclette gegessen. So bis um halb zwölf. Dann sind wir los in die Wohnung von Bekannten von Binny und Steffi und von dort wie Katzen über eine Leiter hoch aufs Hausdach geklettert. Da standen wir - Luftlinie so 300 Meter vom Brandenburger Tor entfernt - hoch über Berlin, zwischen den Schornsteinen. Schon eindrucksvoll, dieses Feuerwerk! So gegen 1 Uhr sind wir wieder vom Dach runter, sind dann in einen Club. Das war nicht so toll, weil die Musik ziemlich schlecht war und die Leute so komisch. Dann sind wir so gegen drei oder halb vier wieder zu Hause gewesen.

Am Freitag, dem Neujahrstag, haben wir uns ausgepennt, sind erst so um 4 Uhr aus dem Haus, zum Potsdamer Platz, haben uns da die Arkaden angeguckt. Abends noch in die Oranienburger Straße in ein Mexikanisches Restaurant. Und danach wieder, zusammen mit anderen Bekannten von Binny und Steffi, in einen Club. Die ganze Nacht voll durchgemacht. Dann nach Hause um 4 Uhr. Bis 7 Uhr morgens saßen wir mit den Jungs noch in der Küche und haben Kaffee getrunken. Bis sie uns um halb 9 so zum Bahnhof gebracht haben.

Ein tolles Silvester! Das beste, das ich je hatte! Wirklich supergut!

Hieber, W. (1998-2007). „Am Brandenburger Tor in Berlin.“ <http://www.kaleidos.de/alltag/rituale/silv03.htm>.

TEXT DER STUDIERENDEN:

Hallo Felicia,

vielen Dank für deine Email. Ich hatte eine sehr gut Thanksgiving Pause! Ich habe viele Essen gegessen! Es ist meine erst Thanksgiving, weil haben wir nicht Thanksgiving in China gefeiert.

An Thanksgiving, bin ich nach New York gereist, und ich habe deiner Familie, meine Verwandten besucht und mich mit meine Freunden getroffen. Am Donnerstag habe ich einen Truthahn mit meinen Verwandten gegessen. Der Truthahn essen ist eine Tradition zu Thanksgiving. Nach das Abendessen sind wir am Black Friday einkaufen gegangen. Black Friday ist eine Tradition auch. Die Kleidung sind preiswert und ich habe eine Daunenjacke von Banana Republic. Meine Tante Pikhar hat mir ein Armband gekauft und das ist sehr schön! Am zwei Uhr gehen wir nach Hause. Wir haben über Politik gesprochen, und das war lustig.

Am Freitag, habe ich mit meinen Freunden nach Time Square gesucht. Wir haben zusammen im Hard Rock Cafe Mittagessen gegessen. Wir haben Cheeseburger gegessen. Wir sind am Abend über die Brooklyn Brücke, und die Nachtansicht von New York City war spektakulär. Wir haben Chinesische Essen zum Abendessen gegessen, dann sind wir ins Kino gegangen. Wir waren erschöpft aber glücklich. Hast du New York besucht? Du sollst kommen!

Am Samstag sind meine Tante und ich nach das Chinesenviertel und SOHO gegangen. Wir haben zwei Hummer und Gemüse gekauft. Der Hummer ist mein Lieblingsessen! Deines Bruders, mein Vetter Brian und ich haben Abendessen gekocht.

Ich habe nicht gut ausgeruht, denn ich war zu aufgeregt. Ich habe meine Hausaufgaben am Mittwoch und Sonntag geschrieben, so konnte ich meine Pause genießen. Ich mag Thanksgiving, aber mein Lieblingsfeiertag ist das Chinesische Neujahr, denn ich bin in China aufgewachsen, und das ist der wichtigste Feiertag. Was ist deines Lieblingsfeiertags? Was machst du normalerweise an der Feiertag? Was isst du? Wohin gehst du oft?

Liebe Grüße,  
deine xx

## 6. Unterrichtseinheit : "Staatsbürger/in"

MODELLTEXT: „Die Welt ist so groß“ *Spiegel Spezial* 6/1999

Thomas Gottschalk, 49, lebt im kalifornischen Malibu

Heimat ist für mich was anderes als Zuhause: Zu Hause bin ich, wo meine Familie ist und ich es mir gemütlich machen kann: Das kann in Kalifornien genauso gut sein wie am Ammersee. Aber beides ist nicht Heimat. Wenn ich depressiv gestimmt bin, was selbst mir passiert, oder wenn ich mich in mich selbst zurückziehe, dann finde ich mich oft in frühkindlichen Erinnerungen wieder. Das ist Kulmbach, die Landschaft, der Rehberg, die Plassenburg, bildhafte Erinnerungen also. Von der Pfarrkirche „Unsere liebe Frau“ kommt mir der Alter in den Sinn, und ich erinnere mich an den abgestandenen Weihrauchgeruch, an dieses etwas lang gezogene Orgelspiel des Herrn Hertl. In diesen Erinnerungen kann ich Ruhe finden, obwohl manches nur noch in Teilen besteht: Die Pfarrkirche, die etwas unglücklich renoviert wurde, existiert noch, der Herr Hertl nicht mehr. Die Strumpffabrik, die Färberei stehen nicht mehr, doch wenn ich an diesen Stätten vorbeigehe, zieht mir, einem Phantomschmerz gleich, immer noch der säuerliche Geruch der Färberei in die Nase. Hier finde ich einen Ausgangspunkt wieder. Da, wo alles begann, kann auch alles aufhören. Ich kann diese Bilder jederzeit abrufen, egal, wo ich mich auf der Welt befinde. Ich höre das Wehr am Schwimmbad rauschen, ich spüre diese Holzplatten unter meinen nackten Füßen. Damals war das Leben noch in Ordnung: keine Fehler, keine Verantwortung in jenen Tagen, Freiheit, Zukunft. Diese Erinnerungen geben mir ein Gefühl der Vertrautheit, die beruhigen mich. Niemand kann es mir nehmen – das ist meine Heimat

18, Abiturient aus Leipzig-Grünau

Es gab mal so einen Werbe-Slogan „Leipzig meine Stadt, Grünau mein Zuhause“. Klingt zwar kitschig, aber auf mich trifft das genau zu. Grünau ist eine Plattenbausiedlung. Es ist praktisch, hier zu leben und nicht von Hektik geplagt zu werden. Aber was ist meine Heimat? Vielleicht, wenn ich meinen Kopf bei meiner Freundin in den Schoß lege oder mit meinen Eltern Fernsehen gucke, wenn ich die Lieder von Gerhard Gundermann, dem singenden Baggerfahrer aus der DDR, höre oder aus den Hochhäusern auf Grünau blicke. Vor ein paar Wochen bin ich zusammengetreten worden von fünf Skins. Zwei Männer, drei Weiber. Meine Rippen tun mir immer noch weh. Aber ich will hierbleiben, von denen darf man sich nicht vertreiben lassen. Ich habe in dieser Stadt viel erlebt, und es macht Spaß sich daran zu erinnern. Ich liebe den Geruch von trockenem Straßenaub, und ich liebe es, nachts mit meinem Fahrrad durch die Stadt zu fahren – am besten nach einem Sommergewitter, wenn die Amseln zwitschern. Dann macht mein Herz bumbubum.

Jossi Fuss, 22, Jura-Student in London

Ich bin deutscher Jude oder, wenn Sie wollen, jüdischer Deutscher. Das ist ein ständiger Identitätskonflikt. Vielleicht habe ich deswegen kein Zugehörigkeitsgefühl zu einer spezifischen Gruppe. In jedem Land gibt es Menschen, die mich nicht akzeptieren, aber auch solche, mit denen ich mich nicht identifizieren kann. Meine Freunde leben in Berlin, meine Eltern in Tel Aviv, und meinen Studienplatz habe ich in London. Heimat ist ein altmodischer Begriff, einfach nicht mehr zeitgemäß. Jetzt, wo doch alle vom Global Village reden. Wenn mich jemand fragt, sage ich, ich bin Europäer. In meinem Leben wird es eben immer temporäre Aufenthaltsorte geben, egal, ob für ein Jahr, für zehn oder für zwanzig Jahre. Die Welt ist so groß.

Sevgi Gürez, 29, Medienberaterin in Berlin

Heimat, das riecht für mich nach Zimt, Pfeffer und Ingwer. Wenn ich von Heimat träume, spüre ich den Geschmack salziger Meeresluft auf meiner Zunge. Ich habe lange am Meer in Izmir und Istanbul gelebt. Geboren bin ich in Erzincan, einer kurdisch-türkischen Stadt in Anatolien. Meine Eltern sind alevitische Kurden. Das heißt, daß sie immer doppelt gefährdet waren. Meine Eltern haben mit mir und meinen fünf Geschwistern ausschließlich türkisch gesprochen, weil sie sich nicht so offen als Kurden zu erkennen geben

wollten. Die Religion hat es für uns Kinder noch schwieriger gemacht. Wir durften niemandem erzählen, daß wir Aleviten sind. Obwohl der Alevitismus eine sehr philosophische und liberale Form des Islam ist, wurde er bis vor wenigen Jahren in der Türkei verfolgt. Als ich zwei Jahre alt war, zogen wir mit meinen Eltern nach Bremen, von dort gingen wir nach Köln, wo ich die Mittelschule besucht habe. Aber meine Eltern wollten zurück in die Türkei. Sie haben mich mitegenommen, weil ich die Jüngste war. Meine anderen Geschwister sind in Deutschland geblieben. Ich habe mein Abitur in Istanbul gemacht und danach einen Studienplatz in Berlin bekommen.

Es ist sehr angenehm, hier in Berlin zu leben. In einer Großstadt trifft man viele Menschen, die ihre Heimat aufgegeben haben, und ich fühle mich in dieser internationalität sehr geborgen. Komischerweise bin ich erst in Berlin für meine kurdische Herkunft sensibilisiert worden, weil viele meiner Freunde Kurden sind. Man muß wohl erst seine Heimat verlassen, um zu erkennen, woher man kommt.

TEXT DER STUDIERENDEN:

#### Mein Heimat und ich—damals, heute, und morgen

Meine Heimatstadt ist Ningbo, China. Ich bin dort geboren. Als ich ein Kind war, hat meine Familie in Ningbo gelebt. Ningbo liegt an der Ostküste, neben Shanghai. In Ningbo leben 7,8 Millionen Menschen. Wir haben viele frische Meeresfrüchte. Das Wetter ist feucht, weil es oft in Ningbo regnet. Wir haben drei große Flüsse und viele andere Flüsse, deren Name ich nicht kenne. Wir haben zwei kleine Seen in der Stadt, der Mondsee und der Sonnensee, und einen großen See in der Vorstadt. Das Wort Ningbo bedeutet „friedliche Wellen“. Ich denke, dieser Name passt zu unserer Stadt, denn wir haben nicht wirklich katastrophale Taifune oder Erdbeben erlebt, obwohl wir an der Küste sind.

Ich habe die meisten meiner Kindheit in der Schule und zu Hause verbracht. Normalerweise verbringe ich meine Zeit in dem Balkon. Ich habe dort Hausaufgaben machen, viele interessante Bücher lesen und die Violine spielen. Ich habe auch im Park neben meiner Großeltern Wohnung geskated. Ich habe viele Sommerabende mit meinen Großeltern im Park am Lotus Teich verbracht. Ich habe auch gemalt und kleine Töpfchen gemacht. Meine Heimatstadt mag nicht die schönste Stadt der Welt sein, aber es ist meine Heimat. Ich bin zu etwas Klassisches Konzert mit meine Mutter gegangen. Ich habe drei Animationsfilme, einschließlich Der Schlümpfe 2, mit meine Großvater gesehen. Ich habe einige Haustiere, zum Beispiel Fische, kleines Huhn und kleines Entlein gehabt. Ich habe auch viele Wassermelonsamen gepflanzt und ich wollte meine eigenen Wassermelonen ernten—das hat natürlich nicht geklappt.

Jetzt wohne ich in Atlanta, aber Atlanta ist noch nicht meine Heimatstadt. Ich fühle mich mehr mit Ningbo verbunden und ich denke oft daran. Atlanta könnte meine zweite Heimatstadt ein paar Jahre später sein. Je öfter ich meinen Heimatort besuche, desto mehr vermisse ich ihm, wenn ich gegangen bin. Ich übereinstimme mit dem Deutsches Sprichwort—“Man weiß nicht, was man an der Heimat hat, bis man in die Ferne kommt.” Wenn es in Atlanta regnet, denke ich an meine Heimat. Wenn ich die feuchte Luft rieche, denke ich an meine Heimat. Aber das Gebiet, in dem ich aufgewachsen bin, hat sich auch sehr verändert. Meine Familie lebt jetzt in einer neuen Wohnung. Es gibt eine neuen Bahnhof vor meiner Großeltern Wohnung, der Park ist kleiner und der Lotus Teich ist verloren, und die alten Straßen werden durch große moderne Straßen ersetzt, alles wegen des Bahnhofs. Ich fühlte mich der Bahnhof hat meine Kindheit Erinnerung genommen. Mein Heimatstadt ist eine Stadt, in die ich immer zurückkommen kann. Wenn ich zurück nach Ningbo, fühle ich mich entspannt und schlafe immer im Auto meiner Eltern ein. Obwohl sich meine Heimatstadt verändert hat, fühle ich mich geborgen und ich fühle, dass ich hier gehören.

Ich möchte in der zukunft in Ningbo leben. Der realistischere grund ist, dass ich möchte, dass meine Kinder feste grundausbildung in China haben. Ich bin auch eine nostalgische Person, und meine Familien und alte Freunde würden dort sein. Ningbo liegt mir an meinem Herzen und ich habe es in meinem Blut.

AUFGABENSTELLUNG (6. Unterrichtseinheit):

Mein Heimatort und ich – damals, heute und morgen

#### **Aufgabe (20%)**

##### **Genre: autobiographisches Porträt für eine Studentenzeitung**

Die Wiener Studentenzeitung möchte eine ausländische Perspektive zum Thema „Heimatort“ präsentieren und hat deswegen StudentInnen an der Emory Universität gefragt, über ihren Heimatort und die Beziehung zu diesem Ort zu schreiben. Der Artikel soll aus vier Teilen bestehen:

- einer Einleitung, in der Sie Ihre Heimatstadt nennen und kurz beschreiben

- einer Beschreibung Ihrer Kindheit in der Stadt/im Dorf
- einer Beschreibung von Ihrem heutigen Verhältnis zu der Stadt/dem Dorf, woher Sie kommen
- einigen Gedanken darüber, wo Sie in der Zukunft leben möchten

Denken Sie beim Schreiben an Ihre Leserschaft – was müssen Sie erklären? Worauf können Sie sich beziehen, was die Leser verstehen? Wie können Sie Ihr Heimatkonzept für österreichische StudentInnen verständlich machen?

### **Inhalt (40%)**

Nehmen Sie als Basis die Texte, die Sie zum Thema "Heimat" gelesen und in der Klasse diskutiert haben, ganz besonders die Beschreibung der Heimatorte in „Heimat ist schwer zu finden,“, „Bochum,“ und „Aber zu Haus kann ich nur in Berlin sein.“

- Zuerst müssen Sie Ihren Heimatort nennen und beschreiben. Wenn Sie Ihren Heimatort oft gewechselt haben, müssen Sie daran denken, wie Sie mit dem Thema "Heimatort" umgehen wollen. Vielleicht gibt es unter den vielen Orten, an denen Sie gelebt haben, einen, den Sie als Heimatort bezeichnen würden – in so einem Fall erklären Sie, warum dieser Ort als Ihr Heimatort zählt und nicht die anderen. Wenn es keinen Ort gibt, den Sie als Ihren Heimatort bezeichnen würden, dann erklären Sie auch das dem/der Leser/in.
- Dann erzählen Sie von Ihrer Kindheit in den Orten, wo Sie gelebt haben. Waren Sie auf dem Land oder in der Stadt? Wie hat es Ihnen dort gefallen? Warum? Was für Erinnerungen haben Sie noch von diesem Ort/diesen Orten? Wie haben Sie Ihre Freizeit als Kind in dem Ort verbracht? usw.
- Danach beschreiben Sie Ihr heutiges Verhältnis zu dem Ort, aus dem Sie kommen. Wohnt Ihre Familie noch in demselben Ort (in demselben Haus?), wo Sie aufgewachsen sind, oder sind sie schon weggezogen? Wie fühlen Sie sich, wenn Sie zu Hause sind oder nach Hause gehen? Warum? Fühlen Sie sich (noch) wie zu Hause, oder ist das Gefühl nicht mehr möglich, wenn man auf längere Zeit weg ist? usw.
- Schließlich schreiben Sie darüber, wo Sie in der Zukunft leben möchten. Würden Sie lieber in Ihren Heimatort zurückkehren, oder in einem anderen Ort wohnen? Warum? Beschreiben Sie die Gemeinschaft, zu der Sie gern gehören würden.

### **Sprachlicher Schwerpunkt (40%)**

#### Auf der Diskurs-Ebene:

Diskursmarker zu Vergleich/Kontrast; Zeitadverbien

#### Auf der Satz-Ebene:

Verbformen; Wortstellung in Haupt- und Nebensätzen (subordinierende u. koordinierende Konjunktionen); Komparativ/Superlativ; Adjektivendungen; Kongruenz; Kasus; Genus; Rechtschreibung; Groß- und Kleinschreibung; Kommasetzung

#### Auf der Wort-Ebene:

Relevantes Vokabular zum Thema *Heimatort, Dorf, Stadt*

### **Bibliographie:**

- Byrnes, J. (2002). The cultural turn in foreign language departments: Challenge and opportunity. *Profession 2002*, 114–129.
- Coffin, C. (2006). *Historical discourse. The language of time, cause, and evaluation*. London: Continuum.
- Martin, J. R. (1984). Language, register and genre. In F. Christie (Ed.), *Children Writing: Reader* (pp. 21–29). Geelong Victoria, Australia: Deakin University Press.
- Martin, J. R. (2009). Genre and language learning: A social semiotic perspective. *Linguistics and Education*, 20, 10–21.
- Maxim, H. H., Höyng, P., Lancaster, M., Schaumann, C., & Aue, M. (2013). Overcoming curricular bifurcation: A departmental approach to curricular reform. *Die Unterrichtspraxis*, 46(1), 1–26.
- Rothery, J. (1996). Making changes: Developing an educational linguistics. In R. Hasan & G. Williams (Eds.), *Literacy in society* (pp. 86–123). London: Longman.